

# XAVER SCHARWENKA

Ich bin — sehr gegen meinen Willen — am 6. Januar 1850 zu Samter (Provinz Posen) geboren. Mein Vater (böhmischer Abkunft) war Baumeister; meine Mutter eine herrliche Frau. Die Ehre, eine solche Mutter zu besitzen, theilt nur noch mein Bruder PHILIPP mit mir, der, trotzdem er auch Musiker wurde, doch ein höchst anständiger Mensch geblieben ist. Wir verlebten wonnige Kindertage, deren sonnige Schönheit nur durch unseren fürchterlichen Klavierlehrer getrübt wurde. Wir hielten denn auch diesen Unterricht, bei welchem ein Taktstock aus spanischem Rohr von ungewöhnlicher Länge die Hauptrolle spielte, nur ein halbes Jahr aus. Im Jahre 1857 siedelten meine Eltern nach der Provinzialhauptstadt Posen über, wo wir Kinder das Gymnasium besuchten. 1865 zogen wir nach Berlin. Mein Bruder sollte Medizin studiren; ich wollte später ein Gleiches thun. Um uns gegenseitig nicht Concurrenz zu machen, warf ich mich auf das Studium der Musik; mein Bruder PHILIPP, mit einem wunderbaren Nachahmungstrieb begabt, that ein Gleiches — consequenter Weise: um uns gegenseitig nicht Concurrenz zu machen. Ich begab mich also zu Meister TH. KULLAK, welcher damals der theuerste Klavierlehrer in Berlin war und genoss seinen ausgezeichneten Unterricht, während RICHARD WUERST mich in die Geheimnisse des Contrapunktes und der Fuge einweihte. 1869 gab ich mein erstes Concert in der Singakademie zu Berlin. Bis 1877 konzertirte ich in allen Ländern Europas und spielte auch in Russland.

1877 heirathete ich, und es entstanden in schneller Folge meine vier besten Werke, die im Selbstverlage erschienen sind: Opus 1: Lucie, eine talentvolle Malerin; Opus 2: Zenaide, eine sehr begabte Schriftstellerin; Opus 3: Isolde, Schülerin ihres Vaters, ausnehmend musikalisch begabt (wahrscheinlich ein Erbtheil ihrer Mutter), und last not least Opus 4: Philipp, gegenwärtig Primaner. Ausser diesen Werken verfasste ich noch eine grosse Anzahl rein musikalischen Inhaltes, und zwar eine Oper *Mataswintha* deren erste Aufführung in Weimar stattfand, und deren Vorspiel heute im Kurhause zur Aufführung gelangt. Ferner 1 Klavierquartett, 2 Trios, eine Violinsonate, eine Violoncellsonate, 2 Klaviersonaten, 3 Klavierconcerte, Lieder, Cantaten und eine grosse Anzahl von Klavierwerken. Im Jahre 1881 gründete ich in Berlin das Scharwenka-Conservatorium der Musik, welches später (als ich 1891 nach New-York übersiedelte) mit der Klindworth'schen Schule vereinigt wurde. In Amerika verblieb ich 7 Jahre und kehrte reich . . . an Erfahrungen an die Stelle meiner früheren Wirksamkeit zurück. In Berlin entwickelte sich das von mir begründete Institut inzwischen zu hoher Blüthe und darf wohl zu den ersten Deutschlands zählen. Kurz nach meiner Rückkehr aus Amerika wurde ich als ordentliches Mitglied in die Königl. Akademie der Künste zu Berlin berufen und im Jahre 1902 zum Senator dieses Institutes erwählt.

Mein Klavierconcert in B-moll, welches ich heute im Kurhause vortragen werde, entstand im Jahre 1872 und ist Franz Liszt gewidmet, der dem Werke hohes Interesse entgegenbrachte. Auf seine Veranlassung spielte ich dasselbe 1876 bei Gelegenheit der Tonkünstlerversammlung in Hannover.

1882 wurde ich zum Hofpianisten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ernannt; 1884 zum Königlichen Preussischen Professor, und 1903 zum ersten Vorstand des „Musikpädagogischen Verbandes“ gewählt.

Eine ganz besondere Ehre erfuhr ich im vergangenen Winter bei Gelegenheit eines Concertes im Leidener „Semper crescendo“, wo ich mein III<sup>tes</sup> Klavierkonzert unter meines lieben Schülers Koeberg Leitung spielte: ich wurde zum Ehrenmitglied dieses, den schönsten Kunstidealen zustrebenden, Vereines ernannt.

Vor vielen, vielen Jahren — damals weilte noch der herzensgute, begeisterungsfähige Verhulst unter uns — machte ich eine grössere Tour durch Holland; sie wird mir unvergesslich bleiben! Wie Verhulst nach meinem Vortrag meines B-moll-Concertes in „Felix Meritis“ in heller Begeisterung mich umarmte und mich gar nicht loslies — es war herzerquickend, obwohl mir alle Rippen im Leibe krachten! Und darauf das gemüthliche Zusammensein nach dem Concert! Dass kennt man jetzt nicht mehr.

Heutzutage spielen die Pianisten viel, viel schneller wie damals, warscheinlich um den Nachcourirzug nicht zu versäumen, der sie an die Stätten ihrer nächsten „Triumphe“ rechtzeitig bringen soll. Diese Art des Concertirens war niemals meine Passion, und wenn ich meine Tempi etwas breiter nehme, als es heut Brauch ist, so wird man das nicht etwa einem Mangel an Fixfingrigkeit zuzuschreiben brauchen.

So habe ich mir denn auch für mein Scheveninger Debut die nöthige Zeit genommen, und ich brauche das wirklich nicht zu bedauern. Natur und Comfort vereinigen sich hier zu einer derartigen Gesamtwirkung, dass man staunen muss. Kein anderer Kurort der Welt hat soviel strotzend gesunde Gäste aufzuweisen; kein anderer Kurort besitzt einen so herzlich lieben General-Director und — last not least — in welchem Badeort findet man sonst noch ein Orchester, wie das unserer lieben Berliner Philharmoniker?

Am Dirigentenpult steht ein neuer Mann — ein *ganzer* Mann und ein zielbewusster, feuriger Künstler. Möchten sich die Beziehungen zwischen ihm und seiner unvergleichlichen Künstlerschaar zu solch sympathischen und dauernden Gestalten wie sie zur Ausübung wahrer Kunst unerlässlich sind.